

Telling Stories

Ausstellung von Marianne Gielen und Siegrid Müller-Holtz

BBK Brandenburg, Galerie M, Charlottenstraße 122, 14467 Potsdam

Eröffnung 13. September 2023

Dauer: 14. September bis 28. Oktober 2023

Text: Richard Rabensaat

Telling Stories, also 'Geschichten erzählen' lautet der Titel der Ausstellung. Bei den Buchobjekten von Siegrid Müller-Holtz ist offensichtlich, dass hier Geschichten erzählt worden sind, bevor die Künstlerin die Buchrücken, Bucheinbände, Papierseiten und vieles andere zu Materialassemblagen verarbeitet hat. Getreide und fleckige Kartons finden sich ebenfalls in den Kunstobjekten. Die Blätter der Bücher sind gefaltet, ausgeschnitten zu neuen Formen arrangiert. So entstehen vielgestaltige Objekte, in denen teilweise noch Geschriebenes erkennbar ist, der einst vermittelte Inhalt nicht vollkommen verschwunden ist und die dahinter stehende erzählte Geschichte immer noch aufblitzt.

Anders verhält es sich bei den Bildern von Marianne Gielen. Zwar sind auch hier in einigen der großformatigen Collagen Schriftzeichen erkennbar, oft sind es jedoch keine lateinischen Buchstaben, sondern Zeichen aus dem indischen Sanskrit oder chinesische Schriftzeichen. Für denjenigen, der nicht in die entsprechende Schriftform eingeweiht ist, stellen sich die Zeichen als Ornamente in den collagierten Bildern der Künstlerin dar. Sie ergänzen sich mit Figuren, die auf den Blättern appliziert sind, gemalten Zeichen und Linien und in Druckform aufgebrachten Farbmustern.

Daraus entsteht ein Bildganzes, das durch seine Fülle zunächst einmal verwirrt, aber aus den verwendeten Elementen resultiert. Denn in den Collagen verdichten sich die Erfahrung und die Geschichten, die Marianne Gielen in ihrer langen künstlerischen Laufbahn an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt gesammelt hat.

Nachdem Gielen 1990 zunächst ein Studium der Malerei und der Kunst im Kontext an der HdK beziehungsweise an der UdK Berlin abgeschlossen hatte, folgten zahlreiche Künstler Residenzen und Stipendien auf der ganzen Welt.

Die nun ausgestellten Bilder stammen daher zumeist aus größer angelegten Serien, von denen nur ein kleiner Ausschnitt jeweils in einer Ausstellung präsentiert werden kann. Anhand der

Unterschiede und Besonderheiten der jeweiligen Arbeiten erschließt jedoch, wie Gielen während ihrer Aufenthalte auf unterschiedlichen Kontinenten und in zahlreichen Ländern diese wahrgenommen und in ihrer Kunst verarbeitet hat. Die Blätter wollen also vom Betrachter gelesen und erschlossen werden und geben dann die vielfältigen Erfahrungen und Eindrücke wieder, die von Gielens Reisen in sie eingeflossen sind.

So weilte die Künstlerin in den Jahren 2004 bis 2007 mehrfach in Indien, einerseits mit einem Atelierstipendium der Sanskriti Foundation in New Delhi im Jahre 2004 und dann im Jahre 2007 mit dem Indisch-Deutschen Projekt ArtLink in Calcutta. In den Collagen der Serie 'Indian Comics' kombiniert Gielen Zeitungsfetzen mit dünnflüssigen Farbverläufen, monotypistische Druckelemente mit von leichter Hand gezeichneten schwingenden Linien und mit Strich- und Strukturelementen.

Unter anderem findet sich der aus vielen Einzelementen zusammen gesetzte Abdruck einer Hand. Dies sei die Hand der Fatima, ein Glückssymbol, das den bösen Blick und die bösen Geister bannen solle, sagt Gielen. Es stamme aus dem islamischen Volksglauben und werde in in ähnlicher Weise von anderen Religionen verwendet.

An anderer Stelle des Bildes blickt eine Gruppe von drei Männern in Richtung der Hand, weiter unten auf dem Bild findet sich ebenfalls das aufgeklebte Bild einer Gruppe schnurrbärtiger Männer, die dort allerdings aus dem Bild heraus blicken. Weiterhin sind kleine geometrische Drachenformen und Reste von aquarellierten Zeichnungen Gielens auf dem Bild aus dem Jahre 2004 zu sehen. Unwillkürlich erzählt das Bild auch eine Geschichte über die Künstlerin, die im Bild mit den von ihr erstellten Handzeichnungen und Farbschichtungen präsent ist und den darauf angebrachten Fotos, die vermutlich aus Illustrierten stammen. Denn Gielen hat die einzelnen Elemente ausgesucht und zusammen gebracht.

Es trifft sich also der tachistische Rhythmus der geschulten Hand der Künstlerin mit behelmtten Männergestalten aus den Fotofetzen, die den Betrachter unmittelbar in das Bild hinein ziehen. Auf einem anderen Bild der Serie finden sich mehrere Frauenfiguren, die Gegenstände tragen, sich gegenseitig bürsten oder sich dem Betrachter präsentieren. Dabei fällt auf, dass die in Zeitungen und Zeitschriften vorgefundenen bildnerischen Elemente zumeist einer bestimmten Ästhetik entsprechen. Es sind keine realistischen Fotodokumente, sondern eher illustrative Zeichnungen, machmal auch Comix. Es ist nicht die Absicht Gielens eine bestimmte soziale Situation zu dokumentieren oder dem Betrachter in realistischer Weise von dem Land in dem sie sich aufhält, zu erzählen. Die Künstlerin möchte dem Betrachter die Möglichkeit eröffnen an ihrem ganz

persönlichen Eindruck von dem Land teilzuhaben. Die von Gielen in den Bildern erzählte Geschichte ist daher nicht primär narrativ. Vielmehr schichten sich die applizierten Elemente mit den Handzeichnungen Gielens zu einem Bildganzen, das eher einen haptisch-ästhetischen Eindruck vermittelt.

Strichzeichnungen von Gielen finden sich auf vielen Bildern. Bei diesen fällt ihre Vielgestaltigkeit auf, die auch aus dem verwendeten Zeichenmaterial herrührt. Gielen beschränkt sich nicht auf eine Technik, sondern verwendet Kohlen, Ölkreide, Buntstift, Aquarellfarben und vielerlei andere Malmöglichkeiten. So verbinden sich die verschiedenen Techniken zu einem schwingenden Ganzen.

Dies gilt auch für zwei großformatige Fahnen aus Rollbildern aus der Serie 'Kakemono'. Im Jahre 2002 nahm die Künstlerin ein Atelierstipendium auf der japanischen Insel Beppo Shohochu wahr. Während dieses Aufenthaltes entstanden die beiden Fahnen als Teil eines zwölfteiligen Malerei-Zyklus auf Seidenpapier.

Wilde Pinselschwünge überlagern sich mit vibrierenden Strichen und im Raum schwebenden Farbflecken. Es entsteht ein unruhiger, sprunghafter Rhythmus, der vermutlich keinesfalls die augenscheinliche japanische Realität des Inselaufenthaltes schildert sondern Zeugnis eines sensiblen Malprozesse ist, der emotionalen Schwingungen und Eindrücke der Künstlerin visualisiert. Das entstehende Bildganze lässt Anklänge an Cy Twombly und Antonio Saura erkennen, entwickelt aber einen ganz eigenen Klang, der den Erfahrungen Gielens in Japan entspricht und aus dem Moment entsprungen ist.

Hierauf finden sich auch Zeichen, die zunächst als Zahlen gedeutet werden könnten, für die Künstlerin aber als Symbol für den Mensch, so Gielen, und sein Eingefügt-Sein im Weltganzen stehen. Es seien 'Codes' für den Menschen. Ihre gegenwärtige Form hat die Serie in China gefunden. Denn im Jahre 2009 hielt sich die Künstlerin in der Volksrepublik China beim Nanjing Art Museum auf. Dabei ergab sich die Gelegenheit, die zuvor entstandenen Werke von professioneller Hand auf Papier aufzuziehen. Während des China Aufenthaltes entstanden ebenfalls Arbeiten, in denen die Künstlerin wiederum dort käufliche Papierdrachen mit hier nun auch ausgeschriebenen Wörtern kombiniert. 'Kites and Tales' sind wiederum ein Zeichen für die Auseinandersetzung der Künstlerin mit den kulturellen Besonderheiten und Auffälligkeiten des Gastlandes, in dem sie sich zu Studienzwecken aufhält.

Anders als bei den vorgenannten Papierarbeiten beschränkt sich die Künstlerin auf einigen der ausgestellten Leinwände auf das Material Acryl. Hier arbeitet sie mit Schlieren und Verwischungen,

weniger mit Strichen und Zeichnungen. Dies möglicherweise auch, weil die Arbeiten bei Aufenthalten in Brandenburg und an dortigen Seen entstanden sind. So nahm Gielen im Jahre 2018 ein viermonatiges Stipendium des Wissenschaftsministerium auf Schloss Wiepersdorf wahr. Die dabei entstandenen Arbeiten weisen in ihrer Abstraktheit einen Bezug zur Landschaft auf, indem sie sich beispielsweise auf die Wanderungen in der Mark Brandenburg von Theodor Fontane und auf historische Ereignisse wie die Schlacht bei den Seelower Höhen während des zweiten Weltkrieges beziehen. Wohl auch deshalb ist die Bildsprache eine andere, eine die mit Unschärfen und Verwischungen arbeitet. Aber auch hier vibrieren Linien und Farben, entwickelt sich aus den bildnerischen Elementen eine Struktur, die ihren Grund in der Emotionalität und Sensibilität der Künstlerin für die Örtlichkeiten und die dort erzählten Geschichten hat.

Siegrid Müller-Holtz erzählt ebenfalls Geschichten, jedoch mit einem völlig anderen Material und von einem ganz anderen Ausgangspunkt aus. Der Grundstoff ihrer Kunst sind Druckwerke, die sie auf Flohmärkten oder im Internet kauft, lagert, auseinander reißt und zu neuen Objekten fügt. Vorzugsweise verwendet Holtz ältere Bücher. Als Ausgangsmaterial dienen Sach-, Poesie- und andere Bücher. Juristische Ratgeber finden sich darunter, Poesie Alben, aber auch eine bibliophile achtbändige Ausgabe von Romanen Fritz Reuters, auf deren Buchrücken einige handgeschriebene Bezeichnungen noch lesbar sind, wie der schöne Titel ‚Schurr Murr‘ oder ‚Hanne Nüte‘.

Was genau aus den decollagierten Werken entsteht, weiß die Künstlerin anfangs nicht. Es ist ein Experiment. Müller-Holtz hat sich einem Medium zugewandt, das jahrhundertlang der wichtigste Träger kulturellen Wissens war, mittlerweile allerdings in die Defensive zu geraten droht. Es sei die Haptik des Papiers, das Gewicht des gebundenen Werkes, der Geruch, die akkumulierte Historie, die sich zwischen den Blättern speichere, die sie fasziniere, wenn sie Hand an den Einband und die gebundenen Seiten lege, so die Künstlerin. Im entstandenen Objekt finden sich Spuren des Ausgangsobjektes, aber eine Metamorphose hat stattgefunden.

In einigen der Tableaus sind Blütenblätter, Pflanzenstängel geklebt, manche sind beschrieben. Die Haptik der Objekte vermittelt nicht zuletzt die Fragilität des gedanklichen Inhalts und der Poesie der umgewandelten Ausgangsobjekte. Deren Vielgestaltigkeit wird sichtbar. In manchen Objekten sind Teile des Geschriebenen erkennbar, Worte in Sütterlinschrift geschrieben, sind deutlich, aber nicht immer lesbar. Weitere Dinge sind in die Buchobjekte geklebt, beispielsweise Getreideähren.

Die Künstlerin ist ausgebildete Pädagogin. Als Lehrerin hat sie mehrere Jahrzehnte an Schulen unterrichtet. Wissensvermittlung, die Neugier der Schüler auf die Vielfältigkeit der Welt und des Weltwissens zu wecken, hat ihr stets Freude bereitet. Sie findet: Wissen und Poesie wie sie in

Büchern fixiert ist, sollte nicht verloren gehen. Die Objekte sind kunstvoll arrangiert, gefaltet, geklebt, in geometrische Form gebracht, oder wölben sich dem Betrachter mit zusammen gesteckten Blättern entgegen. Stets ist der Betrachter versucht, das Geschriebene zu entziffern, die Herkunft der Bücher zu erforschen. Aber die zum Ding gewordenen Form des Geschriebenen hat den vormaligen Wissensspeicher versiegelt. So wird der Blick auf die Ästhetik und die kondensierte Zeit und Geschichte des Geschriebenen gelenkt.

Die Objekte werden zu einem Kondensat der angereicherten Zeit, die das Ausgangswerk geprägt hat, bis es seinen Weg auf dem Tisch der Künstlerin gefunden hat. Das entstandene Werk weist einerseits eine hohe ästhetische Qualität auf, in die das Wissen der seit 1989 freischaffend arbeitenden Künstlerin um Formgestaltung und Arrangement eingeflossen ist und zu einer Verwandlung des Ausgangsmaterials geführt hat. Andererseits kann der Betrachter nicht umhin, die Geschichte des Objektes mitzudenken und darin auch eine Emanation der verflochtenen Zeit und der Wechselfälle der Zeitläufte zu sehen, denen der Gedankenfluss des Buchinhalts unterworfen gewesen ist. Der Zeitfluss ist angehalten, eine Fixierung hat stattgefunden. Es droht keine Vernichtung des obsolet gewordenen Kulturträgers mehr. Dieser dient vielmehr als zeitlose Manifestation der Vielgestaltigkeit seines Inhalt.

„One world, one dream, one world“ hat die Künstlerin an den Rand eines ihrer Objekte geschrieben. Darauf befindet sich das Blatt einer Kreissäge. So gibt die Künstlerin eine mögliche Handreichung für die Deutung ihre Objekte. Möglicherweise wird die an sich ungeteilte Welt grausam zersägt.

Müller-Holtz stellt auch die Frage nach der Zukunft des gedruckten Wortes. Erstmals um 1500, mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg, ergab sich die Möglichkeit der weiträumigen Verbreitung kulturellen und naturwissenschaftlichen Wissens. Mit der vielfältigen Verbreitung der Schrift wurde es möglich, Phänomene und Erkenntnisse in einer Weise bekannt zu machen, wie dies zuvor nicht möglich war. Damit war der Grundstein gelegt für eine Entwicklung, die in die Aufklärung mündete und jedenfalls in westeuropäischen Gefilden zu einer meist von Vernunft geleiteten technischen- und gesellschaftlichen Entwicklung führte. Die Fixierung von Geschichte und Wissen hatte vor dem Buchdruck zwar auch geschrieben auf Papyrus, Leder und eingeritzt in Stein und Holz stattgefunden. Aber dies waren stets fragmentarische Aufzeichnungen gewesen, die sich gelegentlich verdichteten. Beispielsweise in der Bibliothek von Alexandria im dritten Jahrhundert vor Christus mit den dort gesammelten Schriftrollen. Der Zugang und Austausch über den Inhalt war jedoch nur einer schmalen, gebildeten Oberschicht möglich. Erst die mannigfache Distribution von Büchern mittels der Druckpresse machte es möglich, wissenschaftliche Erkenntnisse schnell zu verifizieren und gesellschaftliche Bewegungen und

Themen in einem Ausmaß zu diskutieren, mit dem die Grundlage für die rasante technische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrhunderte gelegt wurde.

Die Künstlerin hat mehrere Objekte hergestellt, auf deren Buchmaterial sich Blätter, Zweige, Dornensträucher, Ähren und Blüten finden. Es entsteht ein Bezug auf die Natur, der noch eine weitere Dimension des Objektes eröffnet und ausgesprochen poetisch wirkt. Auch andere ihrer Objekte, die an Setzkästen erinnern, hat Müller-Holtz um Buch- und Kartenmaterial ergänzt. Die figuralen Arrangements erhalten so Hinweise auf Geografie und landschaftliche Strukturen. In dieser Weise fließt in die collagierten Objekte das Wissen und die Schönheit der Welt und der Kunst ein und kann dem Kunstliebhaber als ein Ruhepol im hektischen Alltag dienen.